

„Mir trieben weg die Franzosen aus dem Stalle das letzte Bieh,  
„Und wollten mich noch erschiesen, als ich um Erbarmen schrie.“ —  
„Mir verbrannten sie Thor und Thüren und nahmen vom Boden das Heu,

„Legten die Weizengarben den Pferden unter als Streu.“ —

„Ich war rein ausgeplündert — da jagten sie heut' mich vom Haus,  
„Von ferne sah ich's, die Flamme schlug hoch aus dem Dache heraus.“ —

„Mir nahmen sie gestern die Pferde, heut' schleppten sie fort  
meinen Sohn,

„Kaum bin ich, halbtodt geschlagen, mit Frau und Tochter entflohn.“ —

„Ich durchlief nach meinen Verwandten die Stadt wol ein  
Duzend mal —

„Gott weiß wo sie sind; ihre Wohnung sieht aus wie ein Kranken-  
spital.“ —

„Ja, Gott sei's geklagt: in der Stadt hier ist groß genug auch  
die Noth;

„An den Bäckerladen die Wachen und im Hause kein Stückchen  
Brod!“ —

Der König hört die Klagen, sie schneiden ihm tief in's Herz,  
Er fühlt mit warmer Seele der armen Bedrängten Schmerz —  
Er sieht mit düsterer Ahnung die tausendmal größere Noth,  
Die sein furchtbar gedrücktes Sachsen, sein armes Leipzig bedroht.

Wo die Grimma'sche Straße zum Marktplatz den Strom der  
Menschen ergießt,

Bei Auerbachs Hof und Keller, wo heut' noch der Weinstrom fließt,  
Da hebt ein düstres Haus sich, nicht stolz und prächtig gebaut,  
Aus dessen Fenster das Auge das Rathhaus, den Markt überschaut.

Hier vor dem Königshause — so ward es vom Volke benannt,  
War auch, daß es ihm nicht zu eigen, genügend bei Allen bekannt —  
Hier stieg vom Koffe der König, trat ein mit betrübtem Sinn,  
Begrüßt von der Tochter Auguste, von der greisen Königin.

Noch steht der Kaiser im Felde, beim Tisch, wo das Wachtfeuer loht,  
Auf dem Rücken kreuzt er die Arme, die oft einer Welt schon  
gedroht, —

Das Feuer versiecht, mit dem Fuße schürt er Bretter und Scheite  
darauf,

Und die Flamme lobert gehorsam zu dem Mächtigen grüßend hinauf.

Still hält er darüber die Hände; — neugierig flüsternd umschwärmt  
Ihn die müßige Schaar und begreift nicht, daß ein Kaiser die  
Hände sich wärmt.

Und sonder Furcht vor den Kriegern, die sicher nicht deutsch verstehn,  
Läßt Mancher das Herz in Worten zum Nachbar übergehn.

„Das also wäre der Kaiser? Drei Ecken hat richtig der Hut,  
„Und der Ueberrock — ja, und die Nase — und das Auge, das  
nirgends ruht —

„Und die festgeschlossenen Lippen — ja, bis auf das Kinn und  
das Ohr,

„Von der Seite ganz ähnlich dem Brustbild auf dem kleinen  
Napoleon's-or.

„Sein Angesicht, sieh nur — wahrhaftig wie Bronze, so gilb-  
lich, so fahl —

„Horch! wie die Kanonen brüllen! dem Kaiser, dem ist's ganz egal.

„Ja Schlachtenlärm und Kanonen, das ist just so sein Geschma-  
ck —

„Still, meiner Seel', jetzt nimmt er eine Prieße Schnupstaba-  
k.

„Ei, die schöne goldne Dose — sieh nur, wie er fingert undtupft —

„Er schüttet heraus das Restchen, das gleich von der Hand er  
schnupft —

„Hehe! nichts mehr in der Dose, und so ein gewaltiger Mann!“ —

„Um Gotteswillen, sei stille, jetzt eben sah er Dich an!“

„Ei was, man darf doch reden!“ — „Ich bitte Dich, sei geschmeid,  
„Der Rabenstein und der Galgen, die sind nicht allzuweit.“

„Der dort, der läßt nur erschiesen! Na, so und so bist Du todt,

„Doch besser, als langsam verderben in der immer wachsenden Noth.

„Die Herren Franzosen, die nahmen ja Alles, Alles mit fort —“

„Du red'st um den Hals Dich —“ „Meintwegen —“ „Halt's  
Maul, ich laufe sonst fort!“

So flüstern sie leise zusammen, der Kaiser indessen tritt  
Vom Feuer hinweg und wandelt umher mit langsamem Schritt.

Schon kommen verwundete Krieger, besudelt von Rauch und Blut,  
Die Jammern in gräßlichen Qualen, die fluchen vor Ingrimm  
und Wuth.

Denn zahllos entströmen die Heere gedrängt dem zu engen Thor,  
Die Kranken, zurücke geworfen, stehn jammernd, verschmachtend davor.

Noch immer wandert der Kaiser umher mit ernstem Gesicht,  
Der Gruß der Kämpfer, die Klage der Verwundeten kummert  
ihn nicht.

Ihm sagt die ahnende Seele: „Entscheidung ist nicht mehr fern,  
„Wo herrlicher strahlt als jemals — wo erblickt meines Schick-  
sals Stern.“

Lieffinnend steht er und zeichnet Figuren leicht in den Sand,  
Da sprengt aus dem Thor ein Reiter, einen Brief in der winken-  
den Hand.

Der Kaiser liest: „Auf, Kinder! ho! Adjutanten heran!“  
Und sturmschnell fliegen die Reiter fort über den ebenen Plan.

Die Garden sind aufgesprungen, sie stehen gerüstet zum Kampf;  
Mit der Hand zeigt der Kaiser nach Morgen, dort wiebelt ein  
bläulicher Dampf;

Er steigt zu Ros und ihm folgen Marschall, General, Grenadier,  
Keudnik ist das Dorf geheissen, das er wählte zum Nachtquartier.

Und eh' noch im Dunkel die Menge durch die Thore der Stadt  
sich verlor,

Sprühn hoch drei feurige Säulen am östlichen Himmel empor.  
Wol schweigen die Donner der Schlachten, doch der Himmel,  
der glühende, sagt,

Daß heut' ein blutiger Morgen den Feldern von Leipzig getagt!

### In Wahlsachen.

In manchen Aufsätzen und Inseraten, die in hiesigen Wahl-  
sachen erschienen sind, scheinen uns mehr vormärzliche als nach-  
märzliche Gesichtspuncte zu walten. Wenn es die Richtschnur der  
Wahlen sein soll, daß jeder Stand, jedes Interesse vertreten sei,  
so hätte man das Wahlgesetz und die Zusammensetzung der beiden  
Kammern ungeändert lassen, oder sie noch mehr im Sinne der  
Stände- und Interessenvertretung ändern sollen. Bis jetzt liegt  
z. B. kein Grund vor, anzunehmen, daß auf kommendem Land-  
tage auch nur ein die Interessen des Buchhandels berührender  
Punct zur Verhandlung kommen werde. Sollte es nöthig sein,  
die Pressefreiheit zu beschirmen, so wird dies von jedem freisinnigen  
Volksvertreter geschehen, gleichviel, welchem Stande er angehöre.  
Die Pressefreiheit ist kein Specialinteresse des Buchhandels, sie ist  
ein Interesse der Freiheit und des Fortschritts. Kämen noch andere  
Interessen des Buchhandels vor, so wird dieser seine Wünsche  
den Vertretern Leipzigs nur mitzutheilen haben, um sie gewiß  
kräftig bevorzugen zu finden. Uebrigens sind, wie wir hören,  
diejenigen Buchhändler, die sich auf früheren Wahllisten befanden,  
bei dem Vereinigungsverfahren hauptsächlich deshalb mit einem  
Kaufmann vertauscht worden, weil sie für die I. Kammer vor-  
geschlagen waren und hier die Dörfer den Ausschlag geben, in  
denen die Wahl des Herrn Dufour mehr Aussicht hat, da  
derselbe schon bei den vorigen Wahlen dort viele Stimmen erhielt  
und mit großer Mehrheit erwählt ward. Auch soll es bei einem  
der vorgeschlagenen Buchhändler, welcher abwesend ist, ungewiß  
gewesen sein, ob er die Wahl annehmen würde. Sonst würden  
wir allerdings gewünscht haben, daß für die innere Vorstadt Herr  
Heinrich Brockhaus vorgeschlagen worden wäre, nicht weil er  
Buchhändler ist, sondern weil er sich in langjähriger ständischer  
Wirksamkeit wohl erprobt hat und vermittelnder ist, als der übrigens  
höchst achtbare Herr Harkort. — Wäre es so nothwendig, daß  
die Universität auf dem Landtage stets vertreten wäre, so hätte  
man ihr, wie früher und wie auch die Regierung vorschlug, einen  
permanenten Sitz in den Kammern sichern sollen. Aber auch dieser  
Standpunct gehört der vormärzlichen Zeit an. Die hohen Zwecke  
der Universität und die Bedürfnisse ihres würdigen Bestehens wer-  
den von jedem Volksvertreter, welcher Sinn für Bildung und  
Humanität hat, so gut und mit geringerem Verdachte des eigenen  
persönlichen Interesses vertreten werden, wie von einem Professor.  
Außerdem wird die Universität im Speciellen, wie andere Lehr-  
anstalten, durch die Regierung vertreten werden müssen. Dieser  
selbst gegenüber hat sie eine permanente Vertretung in ihrem Senat  
und dessen Facultäten, überhaupt in ihren corporativen Rechten.  
Möge man nicht, weil an den Vorschlägen, über die man sich